



Eva Zangerger (hinten links) und Claudia Fischer-Karrer (hinten rechts) führten am Sonntag durch Wetzikon. Im Hintergrund das prämierte Coop-Gebäude. BILD RENÉ KLÄLIN

Mit Detektiven auf Spurensuche im Guldisloo

Das unauffällige Wetziker Quartier Guldisloo steckt voller Geschichten. Die Kulturdetektivinnen Claudia Fischer-Karrer und Eva Zangerger haben sie am Sonntag präsentiert.

Von Ursina Maurer

Wetzikon. – Das Quartier Guldisloo wirkt architektonisch unauffällig, und doch schlummern in einigen Gebäuden bemerkenswerte Geschichten. Einige davon haben die Kulturdetektivinnen Claudia Fischer-Karrer und Eva Zangerger an ihrer Führung durch das Quartier erzählt.

Im grossen Fachwerkbau an der Farbstrasse beim Ortsmuseum residierte beispielsweise der Färber Jakob Wäber. Im Kleineren, später angebauten Gebäude entstand eine Blaufärberei. Zur Herstellung der blauen Farbe verwendete man die Indigopflanze oder die Färberweide. Der Färbeprozess dauerte eine ganze Woche. Erst mussten die Pflanzen eingelegt werden bis sie gärten. Im entstandenen Sud konnten darauf die Stoffe eingelegt werden. Bis die Farbe eingezo-gen war, vergingen mindestens drei Tage. Während die Stoffe an der Luft trockneten und so durch Oxidation die blaue Farbe entstand, hatten

die Arbeiter frei. Auf diese Weise ist der Ausdruck «blaue mache» entstanden.

Jakob Wäber stammte aus einer Färbereidynastie. Seine Familie war schon im 15. und 16. Jahrhundert in Bubikon ansässig. Der westliche Anschluss an das Museum, die sogenannte Blaufärberei, entstand 1839. Hier richtete Heinrich Gretler 60 Jahre später das erste Elektrizitätswerk ein. Er bekam daraufhin den Zuschuss der Gemeinde für die elektrische Beleuchtung der Bahnhofstrasse. Im kleinen, baufällig aussehenden Haus nebenan wurde vor über hundert Jahren eine Apotheke geführt. Kunden konnten dort anrufen, auf die Telefonnummer 5. Wenige Meter davon entfernt führt eine Eisenbahnlinie über die Strasse. Die Linie von Wetzikon nach Effretikon entstand in den 1850er-Jahren. Der Bahnübergang war flankiert von zwei Häusern, die ein wenig später gebaut wurden. Sie bildeten ein Tor, das in die Stadt Wetzikon hineinführte. Am Wohnhaus Steffen nebenan ist die Ausrichtung auf diese wichtige Strasse noch heute zu sehen. Gegen die Usterstrasse hin wurde es verziert mit einer Schaufassade und einem Türmchen. Die Hinterseite wurde ohne Ornamente belassen.

Dudlers Gebäude von innen erleben

Der Spaziergang mit den Kulturdetektivinnen führt weiter zum Kreisell neben

dem Ortsmuseum. Dort sind immer noch die Flurhäuser ehemaliger Tagelöhner zu bewundern. Auch das Coop-Gebäude nebenan ist geschichtsträchtig. Nachdem das vom Architekten Johannes Meier 1908 im Heimatstil erbaute Wohnhaus mit Ladenlokal rund 70 Jahre später zu klein war, errichtete Coop einen quadratischen Zweckbau. Bald darauf wurde der Schweizer Architekt Max Dudler mit dem Neubau beauftragt. Das neue Gebäude sollte städtisch aussehen.

Bevor die Führung weitergeht, rät Claudia Fischer-Karrer, sich in den Innenhof zu stellen und die Architektur zu bewundern. «Das Gebäude von Dudler muss man erleben.» figt sie noch an. Das Architekturforum Zürcher Oberland verlieh dem Gebäude 2005 den Architekturpreis für «einen wahrhaft städtischen, polyfunktionalen Komplex mit kompromissloser Aussage, deren Rasterstrukturen Raumeindrücke von fast poetischer Aussage erzeugen».

Lichtspiel in der Reithalle bewundern

Weiter geht die Führung zur anderen Seite des Coop, wo früher noch ein Teich lag, den Guldisloo-Hügel hinauf zum Schulhaus. Auf der anderen Hügelseite liegt die Asylstrasse. In einem kleinen Gebäude war dort ein Krankenasyl eingerichtet. Daher auch der Strassenname. Der

Schriftzug «Im Suneschy» zielt immer noch die Fassade.

Am Ende der Asylstrasse liegt die Reithalle Wetzikon, ein Gebäude mit kuppelförmigem Dach, dessen alten Aussenmauern nicht anzusehen ist, was den Eintretenden im Inneren erwartet: Eine weite, fast stützenfreie Halle. Sichel-förmig wölbt sich das Dach, das bei Sonnenschein ein flimmerndes Lichtspiel erzeugt. «Dem Architekt der Reithalle gelang es, mit einfachen Mitteln ein harmonisches Ganzes zu schaffen», beschreibt Eva Zangerger die ebenfalls von Johannes Meier kreierte Halle. Letzte Station der Führung ist der ehemalige Bahnhof Oberwetzikon mit dem Restaurant West 36, ehemals Restaurant Bahnhof. Nebenan ist ein Bahnwärterhaus aus dem Jahr 1876 zu bewundern. Im Inneren ist immer noch die für den ehemaligen Barrierebetrieb notwendige Technik vorhanden. Auch eine Bahnglocke steht noch an den Gleisen, als Erinnerung an diese Zeit.

Im Ortsmuseum Wetzikon an der Farbstrasse 1 läuft derzeit die Ausstellung «Entdecken – festhalten: Blick durch die Linsen», wo Besucher jeden 1. und 3. Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr mehr über Wetzikon erfahren können. Weitere Führungen mit den Kulturdetektivinnen: Strassenamen in Bubikon, 10. Juni, Kurhotel Gyrenbad, 20. Juni. www.kulturdetektive.ch.